

№ 159. Dienstag, den 12. Juli 1853.

23ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends 7 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monats-Abonnement für Hiesige 10 Sgr.

Rundschau.

D. Berlin, 11. Juli. Das Cabinet von St. Petersburg hat in einer Circular-Depesche vom 2. Juli seinen Gesandten im Auslande die Gründe entwickelt, durch welche der Kaiser bestimmt worden sei, seinen Truppen den Befehl zur Ueberschreitung der türkischen Grenze zu ertheilen. Graf Nesselrode hebt darin nochmals hervor, daß die Unterzeichnung der Note zur Bestätigung der, von Rußland beanspruchten Garantie des griechischen Glaubensbekenntnisses in der Türkei in den Augen des Kaisers die einzige befriedigende Genugthuung gewähren könne. Die Erlangung neuer Firmans gewähre dem Kaiser kein genügendes Pfand, da sie, wie die früheren, gebrochen werden könnten. Rußland hat, nach der Angabe der Depesche, bei der Mittheilung des Ultimatums an die großen Kabinete, namentlich Frankreich und England, aufgefordert, nicht durch ihre Haltung die Schwierigkeiten der Lage zu vermehren und nicht durch zu schnelle Maßregeln zu ergreifen, welche die Pforte in ihrer Opposition ermuthigen und die Ehre und Würde des Kaisers noch mehr bei der Frage betheiligen müßten. Auf die Nichtbeachtung dieses Antrags Seitens Frankreichs und Englands legt der russische Staatskanzler großes Gewicht. Die beiden Seemächte beorderten nämlich ihre Flotten nach den Dardanellen, noch bevor die Pforte das russische Ultimatum ablehnend beantwortet hatte. In dieser Maßregel erblickt das russische Cabinet nicht blos eine drohende Stellung der fremden Seemächte, sondern auch eine Thatsache, deren Ausführung erst in Folge einer Ueberschreitung der türkischen Grenze zu rechtfertigen gewesen wäre. „Durch diese vorgerückte Haltung haben uns die beiden Mächte" — bemerkte die Depesche — „unter den Druck einer drohenden Demonstration gestellt, welche zu der Krisis neue Verwickelungen hinzufügen mußte." In Folge dieser Vorgänge wird eine Aenderung der Entschlüsse des Kaisers für unmöglich und die Besetzung der Donaufürstenthümer für nothwendig erklärt. Zuerst weil die Pforte die, von Rußland verlangte, moralische Garantie verweigerte und sodann, weil Rußland die Stellung der Seemächte, in den Gewässern Angesichts der türkischen Hauptstadt als eine Okkupation zur See betrachtet. Indessen ist der ganze Charakter der Cirkular-Depesche ein derartiger, daß wir unsere früher geäußerten Erwartungen einer friedlichen Lösung der türkischen Differenz wiederholen. Auch die Besorgniß, daß die Debatte im englischen Unterhause über die türkische Angelegenheit einen Rücktritt des englischen Ministeriums herbeiführen und Anhänger der Kriegspartei zur Leitung der Staatsgeschäfte führen könnte, scheint gegenwärtig dadurch in die Ferne gerückt, daß in der Sitzung des Unterhauses vom 8. Juli Herr Layard auf Bitten des Lord Palmerston seinen Antrag zurückzog, weil bei dem, zwischen Frankreich und England bestehenden, vollständigen Einverständniß eine öffentliche Diskussion schädlich sein könne. — Bei der Conferenz deutscher Bühnenvorstände in Leipzig, welche der General Intendant Hr. v. Hülsen anfänglich besuchen wollte, wird die hiesige Königl. Bühne durch den Hofrath Hrn. Teichmann vertreten werden. Dieser ist bereits am Freitag dorthin abgegangen. Herr v. Hülsen befindet sich auf Urlaub bei Verwandten in der Provinz Preußen und wird sich später nach Paris im Interesse der hiesigen Bühne begeben. — Eine hiesige Zeitung theilt die Nachricht mit, daß eine Verordnung, durch welche die Begrüßung zwischen Militair und Postbeamten angeordnet werden soll, in Aussicht stehe. Dagegen muß in Erinnerung gebracht werden, daß die Postbeamten keine Verpflichtung haben, die Offiziere zu grüßen, obgleich die Postverwaltung es gern sieht, wenn Postbeamte höher gestellte Offiziere, die in ihrem Garnisonsorte allgemein bekannt sind, durch einen Gruß öffentlich ihre Achtung bezeugen. Um indessen Inconvenienzen andrer Art vorzubeugen, schweben zwischen den verschiedenen Ministerien zur Zeit Verhandlungen darüber, wie es zu vermeiden, daß Militairs öfters Civilbeamten, welche in der Dienstmütze und im Mantel erschienen, militairische Honneurs erweisen.

— Man schreibt der Leipziger Zeitung aus Berlin, daß es gewiß sei, das Petersburger Cabinet habe in Berlin wie in Wien dringende Vorstellungen machen lassen, die beiden Regierungen möchten die Pforte zum Nachgeben stimmen.

— Wie man aus Erfurt schreibt, wird dort im Laufe dieses Monats Se. Majestät der König erwartet, um der feierlichen Grundsteinlegung zu dem Grabmonument des verstorbenen General-Feldmarschalls v. Müffling beizuwohnen. Se. Maj. werden sich im strengsten Incognito halten.

— Ihre königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Meiningen (Tochter Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen) ist von Ihrer schweren Krankheit völlig genesen und vermag bereits größere Fußpromenaden durch den Schloßgarten des bei Potsdam gelegenen Marmorpalais zu machen, wo die hohe Frau mit ihrem Gemahl und Familie die Zeit der Reconvalescenz verlebt.

— In den letzten Tagen hat sich die Tollwuth bei den Hunden in unserer Stadt auffällig häufig gezeigt. In der Thierarzneischule sind in der Woche 8 wuthkranke Hunde eingebracht werden, außerdem sind noch mehrere kranke Hunde außerhalb der Schule getödtet worden. Die neue Verordnung wegen der Maulkorbe beginnt bereits ihre Früchte zu tragen. Man sieht nicht nur schon viele Hunde mit Maulkörben auf der Straße, sondern es werden bereits eine Menge Hunde von Personen fortgeschafft, welche sich der neuen Verordnung nicht unterwerfen wollen. In der Thierarzneischule sind in den letzten Tagen auf Wunsch ihrer Eigenthümer 91 Hunde vergiftet worden, so daß dort förmliche Wagenladungen solcher Thiere fortgeschafft werden müssen. Im ganzen Monat Juni betrug die Zahl der Vergiftungen nur 76.

Jena, 1. Juli. Heute früh nahm ein hiesiger Gelehrter ein gräßliches Ende. Es war dies Gustav Schumacher, Cand. theol. und Dr. phil. aus Gotha, ein Mann, der durch seine umfassenden Kenntnisse und seinen ausgezeichneten Humor sich viele Liebe erworben hat. In voriger Nacht, aus einer heitern Gesellschaft heimgekehrt und im Begriffe sich zu Bett zu legen, ergriff die Flamme des Lichts seine Unterkleider, und erst zu spät, als nur noch Einzelnes davon durch die Flammen unversehrt, die ganze Oberhaut des Unglücklichen aber schon verbrannt war, fand sich der Hauswirth löschend ein. Gegen 3 Uhr früh wurde der Bedauernswerthe ins hiesige Landkrankenhaus gebracht, wo er schon gegen 9 Uhr sein irdisches Dasein endete. Die Theilnahme an diesem Unglücksfalle ist hier allgemein.

Privatmittheilungen aus München fahren fort, den Rücktritt des Herrn v. d. Pfordten in Aussicht zu stellen. Die verschiedensten Gerüchte cursiren über das Motiv desselben. Am verbreitetsten ist jenes, daß ein anderer hochgestellter Beamter dem Könige bei dessen Rückkehr von Wien bis Graz entgegengereist sei und Hrn. v. d. Pfordten hierdurch so weit gebracht habe, entweder auf dessen Entlassung zu bestehen oder seine eigene anzubieten. Als Nachfolger des Herrn v. d. Pfordten wird von den meisten Stimmen Hr. v. Wendland bezeichnet, gegenwärtig bairischer Gesandter in Paris und für Madrid. Hr. v. d. Pfordten werde, so heißt es, im Falle seines Rücktritts an Stelle desselben sich nach Paris begeben, um die Vertretung der Interessen Baierns am Hofe Ludwig Napoleon's zu übernehmen.

— Die „Gothenburger Zeitung" enthält eine Schreiben aus München, demzufolge die dort neu gearbeitete Gustav-Adolf-

Statue Mitte August in Hamburg oder Lübeck abgeliefert werden wird. Das Schiff, welches die frühere aus demselben Atelier hervorgegangene Statue dieses Heldenkönigs nach Schweden bringen sollte, hat bekanntlich an der Küste Helgolands Havarie erlitten und es verlangten die Helgoländer für die Bergung der Statue solch einen hohen Preis, daß die Gothenburger es vorzogen, eine neue anfertigen zu lassen. Diese alte Statue wurde nachher auf Helgoland versteigert; da sich aber keine Kaufliebhaber eingefunden, die einen guten Preis dafür zahlen wollten, so behielten sie die Helgoländer und ziert sie jetzt den Marktplatz dieses Eilandes.

— Die „Pfälzer Zeitung" sagt, indem sie die Beschlagnahme der neuesten, bereits von uns erwähnten Mord- und Brandschrift von dem berüchtigten Carl Heinzen anzeigt: Wir müssen aus leicht begreiflichen Gründen darauf verzichten, die stärksten Stellen der Heinzenschen Schandschrift hier mitzutheilen. Die Sprache dieses Freiheitsapostels ist die der förmlichen Tollwuth. Mit einer spitzbübischen Sophistik sucht der Elende den Mord als das „Hauptmittel der geschichtlichen Entwicklung" zu vertheidigen und anzurühmen. „Blut und Mord — sagt er — ist die einzige Moral." Die Schmäh- und Drohworte, die er gegen den edelsinnigen König von Preußen, den hoffnungsreichen Kaiser Franz Joseph, den staatsklugen und willenskräftigen Kaiser Nikolaus, so wie gegen andere Monarchen ausstößt, übersteigen alle Vorstellungen von Aberwitz und Gemeinheit. Den Kaisermörder Libeniy, dem die Geschichte ein unerlöschliches Brandmal aufdrücken wird, nennt er „brav", und „einen der größten ungarischen Helden." Er beklagt, „daß der Laternenpfahl des Mordknechts Latour noch immer vergebens auf eine höhere Zierde wartet." Nachdem der Mann „der Freiheit, des Rechts und der Humanität", wie er selbst sagt, „die Mittel der Revolution bis zum Meuchelmord zu Ehren zu bringen und legitim zu machen" gesucht hat, bietet er einige Rezepte an, „welche sowohl beim Auswahlmord" gegen einzelne, besonders wichtige Personen, wie beim Massenmord" angewendet werden können. Ganze Eisenbahnzüge und Paläste mit Knallsilber und (Phantasie-) Hohlkugeln in die Luft sprengen, schießen mit vergifteten Schroten und mit (noch zu erfindenden) Explosionsgeschossen, welche ganze Compagnien niederschmettern, „Vergiftung der Lebensmittel, des Wassers, des Tabaks für die Soldaten", Vergiftung von Messern, Dolchen, Nadeln, selbst mit dem Eiter von „„schlechten"" Krankheiten" — das sind die Waffen, womit dieser elende Lotterbube das deutsche Volk „befreien" will. Doch genug! Solche Lehren bedürfen keiner Anmerkung. Wer nicht stockblind ist, dem müssen sie die Augen öffnen, wer nicht jeglichen Funkens von Ehre und Gewissen bar und lediglich ist, den müssen sie mit Ekel und Abscheu erfüllen. Das sind die weltberühmten Edelsten der Demokratie! Und dann wundert sich diese, wenn man gegen offenkundige Rebellen Kartätschen gebraucht. Nach unserer Ueberzeugung ist ein Strick für sie genug, denn sie sind sämmtlich nicht ein Schuß Pulver werth.

Aus der Schweiz, 6. Juli. Es zeigen sich hin und wieder Einfrankenscheine der allgemeinen demokratischen und sozialistischen Republik, die Aehnlichkeit mit den von Mazzini bei seiner Anleihe ausgegebenen Banknoten haben. Sie bieten auf der Vorderseite folgende Inschrift: **République Démocratique et Sociale Universelle. Commune Révolutionnaire. Liberté-Egalité-Fraternité. Contribution volontaire. 1 Franc. No. 5230. Sainte Alliance des Peuples. Tout billet ne portant pas au dos le programme et le timbre de la Commune Révolutionnaire est faux.** Auf der Rückseite befindet sich der Stempel der **Commune revolutionnaire** und ein Auszug aus dem Briefe an das Volk, unterzeichnet von Pyat, Caussidière und Boichot.

Paris, 6. Juli. Heute Mittags um 12 Uhr herrschte große Bestürzung in Paris. Es hieß, der Kaiser, der gestern Abends in der komischen Oper anwesend war, sei dort von 18 jungen Leuten angefallen und nach den Einen verwundet, nach den Andern sogar getödtet worden. Diese Nachrichten waren natürlich übertrieben, obschon nicht ganz ohne Grundlage. Wenn ich recht unterrichtet bin, so hatten 18 junge Leute, die früher einer geheimen Gesellschaft angehörten, beschlossen, den Kaiser zu ermorden, und den gestrigen Tag gewählt, um ihren Plan zur Ausführung zu bringen. Einer dieser Achtzehn war jedoch ein Verräther. Glücklicherweise bekam die Polizei von dem bevorstehenden Attentat noch zur rechten Zeit Wind, um den Kaiser davon in Kenntniß zu setzen. Derselbe ließ sich jedoch dadurch von dem Besuche des genannten Theaters nicht abhalten, wohin er sich sogar ohne militairische Begleitung begab. Die Verschworenen, die der Polizei genau bezeichnet worden waren, wurden, mit Ausnahme von 5, noch vor Beginn der Vorstellung verhaftet. Sie waren alle bis an die Zähne bewaffnet. Wie es schien, wurden dieselben vor dem Theater verhaftet. Andere behaupten jedoch, daß dieses am Eingange in das Theater geschehen sei, da das Attentat im Innern ausgeführt werden sollte. Einer der Verschwornen soll die Uniform eines Cavallerieoffiziers getragen haben. Während der Anwesenheit des Kaisers im Theater hatte man auf den Boulevards große Vorsichtsmaßregeln getroffen. Eine sehr starke militairische Escorte war requirirt worden, und eine Unzahl Polizeiagenten war auf allen Punkten aufgestellt. Wagen durften nicht passiren.

— Der Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Paris vom 6. Juli: „Hr. Laguéronnière erzählt in den Salons, die er besucht, den Inhalt einer Audienz, die er beim Kaiser gehabt. Derselbe soll in Bezug auf die orientalischen Verwickelungen geäußert haben: persönlich sei er für den Frieden gestimmt und wünsche den Krieg nicht; wenn aber die Russen über den Pruth gingen und das petersburger Cabinet auch dann noch bei den Forderungen stehen bleibe, welche die letzte Note des Grafen Nesselrode enthielt, so werde es das Ansehn und das Interesse des übrigen Europa fordern, Rußland nicht nachzugeben. Was ihn besonders angehe, so werde er sich durch den Namen, den er trage verpflichtet fühlen, sich dem Kaiser Nikolaus zu widersetzen."

C. Paris, 8. Juli. Auch die Organe der französischen Regierung fangen eine Sprache an zu führen, die zwar nicht grade zu feindlich ist, worin jedoch einige Erbitterung nicht zu verkennen ist. Die Pays beschäftigt sich heute zunächst mit der Stellung die, laut Nachrichten aus Konstantinopel vom 25. Juni, Oesterreich genommen haben soll. Die österreichische Regierung verlange nämlich die unmittelbare Zahlung von 5 Mill. Piaster, als Entschädigung für die Expedition gegen Montenegro; ferner seien österreische Truppen auf dem Marsche nach Bosnien und Serbien. Sollten sich diese Nachrichten bestätigen, so würde daraus hervorgehen, daß „zwei Mächte sich verbänden, um das türkische Reich zu verzweifelten Entschlüssen zu bringen und durch unvorhergesehene Forderungen zu der Theilung (?) desselben zu gelangen. In diesem Falle ist es wahrscheinlich, daß die Politik der übrigen Höfe auf eine weit characteristische Weise hervortreten würde." — In einem ausführlichen Leitartikel entwickelt die Times die muthmaßlichen Folgen eines Krieges mit Rußland, besonders rücksichtlich den materiellen und industriellen Interessen. Das Endresultat dieser Untersuchungen ist dies, während die Europäischen Mächte Krieg führen, die Vereinigten Staaten sich des Welthandels bemächtigen werden.

— Ueber das bereits bekannt gewordene Mordattentat zu Smyrna erfahren wir folgendes Nähere: Drei österreichische Marineoffiziere wurden von den Uebelthätern, meist Flüchtlingen, meuchlerisch überfallen. Baron Hackelberg wurde getödtet; Lieutenant Auerhammer und der Schiffsarzt des Huszar erlitten Verwundungen. Auf Einschreiten des k. k. Internuntius Frhrn. v. Bruck erhielt Oesterreich glänzende Genugthuung. Der Gouverneur von Smyrna wurde sofort abgesetzt und die Pforte versprach energisch, gegen die Flüchtlinge zu verfahren.

Brüssel, 9. Juli. (Tel. Dep.) Nach einer telegraphischen Depesche der „Independance" hätte das englische Ministerium in einem stattgehabten Minister-Conseil beschlossen, die Besetzung der Donau-Fürstenthümer als keinen Kriegsfall anzusehen und die englische Flotte so lange außerhalb den Dardanellen zu belassen, bis eine Reclamation des Sultans erfolgen würde.

Madrid, 2. Juli. Es steht uns ein Ereigniß bevor, das für Spanien von der größten Wichtigkeit sein wird und worüber bei der bloßen Nachricht schon alle Schichten der Bevölkerung eine große Freude an den Tag legen. Die Königin-Mutter will Spanien auf unbestimmte Zeit verlassen. Sie hat ihrer Tochter, der Königin Isabelle, bis nach Madrid das Geleite gegeben und ist sogleich nach Aranjuez zurückgekehrt, woselbst sie einige Tage noch verbleiben wird, um dann ihre Reise nach Paris anzutreten. Es sollen dieser Reise hauptsächlich Heirathsprojecte zum Grunde liegen; eine ihrer Töchter soll mit dem Prinzen Napoleon, dem Sohne des Exkönigs Jerome, vermählt werden. Die bezüglichen Unterhandlungen sollen schon seit langem im Gange und auch bereits so weit gediehen sein, daß der besagte Prinz nur noch zu wählen hat, welcher von den beiden Schönheiten er den Vorzug gibt.

Lokales und Provinzielles.

— Die Provinz Preußen, welche leider zur Zeit eine höhere landwirthschaftliche Lehranstalt noch nicht besitzt, und mit Ackerbauschulen und andern landwirthschaftlich-technischen Lehranstalten sowohl im Verhältniß in ihrer Ausdehnung, als nach der Bedeutung der Landwirthschaft in jener Provinz noch immer sehr dürftig versehen ist, hat neuerdings durch die thätige Vermittelung des Ober-Präsidenten Eichmann wenigstens ein Institut der letztern Art erhalten. In diesen Tagen ist von dem landwirthschaftlichen Ministerium die Genehmigung zur Anlage einer

Ackerbauschule in Julienhof bei Hohenstein erfolgt. Zum Dirigenten dieser Anstalt ist der Gutsbesitzer und Verwaltungs-Revisor Skalweit ernannt worden.

— Der praktische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Heinrich zu Pobethen ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Fischhausen, Regierungsbezirk Konigsberg, ernannt.

— Der bisherige Gerichts-Assessor Heinrich Theodor Bauck in Stolp ist zum Rechts-Anwalt bei dem Kreisgerichte in Lauenburg und zum Notar in dem Departement des Appellationsgerichts zu Köslin ernannt worden.

Elbing, 9. Juli. Ein Ereigniß von tiefeingreifender Bedeutung für unsere Stadt war die hier im Laufe der beiden letzten Wochen gehaltene General-Kirchenvisitation. Es ist ein zwiefacher Segen, der den Bewohnern dieser Stadt und insbesondere den Bekennern der evangelischen Lehre zu Theil geworden. Tausende haben den ernst-eindringlichen, glaubensstarken Ermahnungen mit erschüttertem Herzen gelauscht, und wenn auch nicht Alle, so haben doch gewiß Hunderte davon diese Ermahnungen auch zu Herzen genommen und sind eingekehrt zu dem Wege, der zu Gott führt. Aber neben diesem den Einzelnen gespendeten Segen ist es noch ein andrer, unermeßlich bedeutungsvoller, dessen durch die Kirchenvisitation die Gesammtheit der Glaubensgenossen theilhaftig geworden. Das ist die Erweckung des fast erloschenen Bewußtseins der Zusammengehörigkeit, des Bewußtseins, daß wir Alle Glieder einer großen umfassenden Gemeinschaft sind, und zwar einer Gemeinschaft in der heiligen Angelegenheit des Menschen: im Glauben. Was war es denn, woran die evangelische Kirche so lange gekränkelt, was sie anderen Religionsgenossenschaften gegenüber schwach erscheinen ließ, was ihren innern Zusammenhang mehr und mehr zu lösen drohete? Nichts Andres als der Mangel sichtbarer Einheit, an welcher das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit sich stärken, der positive Glauben sich stützen, kräftigen und erheben konnte. Durch die Errichtung der Institution des evangelischen Oberkirchenraths ist zur Begründung dieser, aus dem kirchlichen Leben oder doch aus dem Bewußtsein der Gemeinden fast geschwundenen Einheit, ein wesentlicher Schritt gethan, und die General-Kirchenvisitation ist für uns der sichtbare Träger des geistigen Bandes gewesen, welches alle Bekenner der evangelischen Kirche umschlingt. Wir haben, was wir so lange entbehrt, uns wieder erkannt als Glieder der großen geistigen Gemeinschaft, als Brüder und Schwestern im Glauben, als Kinder einer Mutter, unserer christlich-evangelischen Kirche.

T. K. **Königsberg**, 10. Juli. Vorgestern gegen 10 Uhr Vormittags traf unter dem freudigen Jubel und vielstimmigen Hurrah der anwesenden Arbeiter, so wie des zahlreich versammelten Publikums die erste Lokomotive „Memel" auf dem hiesigen Bahnhofe ein, nachdem bereits Tags vorher zwei Draisinen angelangt und von der überaus neugierigen Menschenmenge vielfach in Augenschein genommen waren. Das Portal des Perrons war mit Guirlanden festlich geschmückt und trug eine von Herrn Maler Bartels verfaßte, auf die Feier des Tages bezügliche, sinnige Inschrift. Bis zur Eröffnung der Eisenbahn finden nun täglich Probefahrten zwischen Braunsberg und hier statt; dem Vernehmen nach wird derselben am 3. August der König bestimmt beiwohnen, und sich dann von hier direkt nach der Insel Rügen begeben, um in Puttbus ein mehrwöchentliches Seebad zu gebrauchen. — Die Rückkunft des hiesigen Polizeipräsidenten, Herrn Peters, ward vor einem großen Theile der hiesigen Bürgerschaft durch ein Diner im Lokale der deutschen Ressource gefeiert; die Gesellschaft, aus mehr als 200 Personen bestehend, blieb unter vielfachen Toasten, deren erster, von Herrn Bürgermeister Sperling ausgebracht, dem Könige, der zweite, von dem Vorsitzenden des Gemeinderaths, Herrn Kaufmann Salkowski, ausgebracht, dem Herrn Polizeipräsidenten galt, bis zum späten Abende zusammen. An demselben Tage ward Abends 8 Uhr in der hiesigen Bürgerressource der Grundstein zu dem neu zu erbauenden großen Saale gelegt, womit natürlich auch ein Zweckessen verbunden war. — In der vergangenen Woche begannen auch wiederum die Sitzungen des Schwurgerichts und zwar mit einem sehr traurigen Fall, einem Meineidsprozesse gegen einen achtzehnjährigen Conditorlehrling. Derselbe hatte wenige Stunden, nachdem er den falschen Eid geschworen, unter tiefer Reue dies Verbrechen selbst angezeigt; dennoch traf ihn eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren 3 Monaten; doch hat der Gerichtshof ihn der besonderen Gnade des Königs empfohlen; ein Fall, der bei einem derartigen Verbrechen wohl noch nicht vorgekommen sein dürfte. Die diesmaligen Verhandlungen bieten übrigens wenig Interessantes; wie verlautet, wird die Anklage gegen den Leinwandhändler Hirschsohn aus Berlin wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einem zehnjährigen Mädchen ebenfalls in dieser Sitzungsperiode noch abgemacht werden. — Die Vorstellungen der Renz'schen Gesellschaft erfreuen sich allgemeinen und verdienten Beifalls. Einige tüchtige, neue Mitglieder, so wie die in der That sonst unerreichbare und nie gesehene Dressur der Pferde, locken stets ein schaulustiges Publikum herzu. Unter ersteren nenne ich, als dem Danziger Publikum noch unbekannt, namentlich die beiden Clowns: Mariano und Léon, deren „persische Spiele" wohl das vollkommenste sind, was in diesem Genre geleistet ist.

Bromberg, 9. Juli. Das neu organisirte Posener Theater unter Herrn Wallner, das hier seit Kurzem Vorstellungen giebt, wird sicherlich eine besonders schwierige Stellung finden, weil es mit den Erinnerungen an die Danziger Gesellschaft zu kämpfen hat. Die Frequenz des hiesigen Theaters wird vorzüglich durch das Interesse bedingt, welches der Beamtenstand und die minder zahlreiche Klasse unsrer wohlhabendsten Bürger daran nimmt. Dieses Interesse hängt aber wesentlich von dem künstlerischen Werthe der Vorstellungen ab. Bei uns vereinigt jeder Theaterabend ziemlich dasselbe Publikum, oder mindestens eine ziemlich gleiche Kategorie von Zuhörern und daher kommt es, daß auch das Urtheil über die Leistungen der Bühne sich der Hauptsache nach bald als ein gleichmäßiges herausstellt. Wäre Herr Wallner hier, wie in Posen, nur der Nachfolger des Director Vogt, so würde er sehr gemäßigte Ansprüche zu befriedigen haben. Denn Herr Vogt genügte in den letzten Jahren seines Lebens den Anforderungen der Kunstfreunde immer weniger. Vor zehn Jahren noch stand er in der unbestrittenen Gunst des hiesigen Publikums; man war mit dem zufrieden, was er eben brachte, weil man eben nichts Besseres kannte. Dieses Zeitalter einer harmlosen Genügsamkeit dauerte bis zur Ankunft des Herrn Genée. Da wurde das Publikum gewahr, daß ihm doch etwas specifisch Anderes dargeboten wurde. Zum ersten Mal empfand die Mehrzahl der Zuschauer den wohlthuenden Eindruck eines Ensemble, das freilich nicht in allen, aber doch in vielen Aufführungen hervortrat. Die Regie des trefflich ausgestatteten Schauspiels lag in den Händen des Hrn. Wolff, eines wissenschaftlich durchgebildeten Mannes. Welches gediegene Fundament hatte die Oper in dem eigenen, eingeschulten Orchester und wie wußte Herr Denecke dieses Orchester zu leiten und zu beleben, wie sicher in schwierigen Momenten jeder Schwankung zu begegnen, wenn er, ein Virtuose auf seinem Instrumente, zur Violine griff und mitspielend sich als die wirksamste Kraft des Ganzen bewährte. Eine Reihe bedeutender und gelungener Darstellungen aus dem Gebiete des recitirenden Dramas wie der Oper fiel in jene Periode. Seitdem machte sich hier ein anderer Maßstab für theatralische Leistungen geltend. Als Herr Genée in den folgenden Jahren uns wieder besuchte, waren die Kräfte seiner Gesellschaft allerdings verringert, doch sank die Bühne niemals unter den Standpunkt, den er bei seinem ersten Auftreten fixirt hatte. In der Zeit, wo Fräul. Köhler als die Trägerin der Oper mit Recht gefeiert wurde, war auch das Schauspiel und das Lustspiel gut vertreten. Wir wollen hoffen, daß Herr Wallner Alles aufbieten wird, um die Zufriedenheit des hiesigen Publikums in dem Grade zu erwerben, wie Herr Genée sie besaß. **Nachschrift.** Czaar und Zimmermann. Wer dieser Aufführung beigewohnt hat, wird uns das kritische Eingehen in die Details erlassen und wir begnügen uns mit der allgemeinen Andeutung, daß die Vorstellung eine mißlungene war. Die sonst so beliebte und durch ihre komische Kraft wirksame Oper ließ die Zuhörer kalt.

— Vorgestern fiel ein Malergehilfe, der sich mit Anstreichen des Dachgesimses am neuen Bahnhofsgebäude beschäftigte, mit der Leiter, auf der er stand, von dem wenigstens 60 Fuß hohen Gerüste herab. Ein heftiger Windstoß hatte ihn aus der Balance gebracht. Merkwürdiger und glücklicher Weise kam er mit einigen nicht gefährlichen Contusionen davon und wird bald wieder das Krankenhaus verlassen können.

Verantwortlicher Redacteur: **Denecke.**

Handel und Gewerbe.

Marktbericht.

Bahnpreise vom 12. Juli:

Weizen 122—35pf. 62—84 Sgr. bezahlt,
Roggen 120—130pf 58—63 Sgr.,
Erbsen weiße 58—62 Sgr.,
Hafer 28—32 Sgr.,
Gerste 106—12pf. 36—40 Sgr.
Rübsen 80 Sgr.
Spiritus 24 à $23\frac{5}{6}$ Thlr.

F. P. sen.

Danzig, 11. Juli. An der Börse wurden aus dem Wasser verkauft: 14 Last 128pf. inl. Weizen fl. 475; 11 Last 125pf. inl. Roggen fl. 375 fl. 378; heute: 27 Last 133pf., 23 Last 132pf. u. 29 Last 128—29 inl. u. $18\frac{1}{2}$ Last 131—32pf. poln. Weizen und 25 Last 111pf. inl. Gerste zu nicht bekannt gewordenen Preisen.

Schiffs-Nachrichten.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in:
Goole, 7. Juli. Eva, M'Eredie.
Plymouth, 7. Juli. Familie, Grönwold.

Den Sund passirte am 7. Juli: Theodor & Marie, Hansen, von Danzig.

Angekommen in Danzig am 9. Juli:

Johanna, C. Schwerdtfeger, v. Stettin, m. div. Gütern. De Hoop, G. Brouwer, v. Bremen, m. Steine.

Angekommen am 10. Juli:

Concordia, L. Oersted, v. Kopenhagen und William, J. Wear, v. London, m. Ballast.

Gesegelt:

Martha, E. Enersen, n. Norwegen; Durmont Durville, A. Guillemette, n. Havre und Laura, H. Olsen, n. Liverpool, mit Getreide. Seadrift, J. Nicholsen, n. Appledore, m. Holz. Stavanger, G. Normann, n. Yarmouth, m. Kuchen. Aletta, L. Larsen, nach Königsberg, m. Ballast.

Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere u. Geld-Course.

Berlin, den 11. Juli 1853.

	Zf	Brief.	Geld.		Zf	Brief.	Geld.
Preuß. Freiw.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{7}{8}$	$100\frac{3}{8}$	Pr.Bk.-Ath.-Sch.	—	$110\frac{1}{2}$	$109\frac{1}{2}$
do. St.-Anl. v 1852	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{8}$	—	Friedrichsd'or......	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
St.-Sch.-Scheine	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{8}$	$92\frac{7}{8}$	And. Goldm. à 5 Th	—	111	$110\frac{1}{2}$
Seeh.-Prm.-Sch.	—	—	—	Disconto............	—	—	—
Westpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{3}{4}$	$96\frac{1}{4}$				
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	97	Poln. Schatz-Oblig	4	93	92
Pomm. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	—	Poln. neue Pfandbr	4	$96\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{2}$
Posen. Pfdbr.	4	—	104	do. Part. 500 Fl.	4	$92\frac{1}{4}$	—
Preuß. Rentenbr.	4	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{4}$	do. do. 300 Fl.	—	—	—

Angekommene Fremde.

Im Deutschen Hause:

Die Herren Kaufleute Rosenstock und Freistadt a. Putzig. Hr. Oekonom Heinrici a. Wilkassen.

Im Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Borkowsky a. Posen, H. Wollmann u. A. Wolf a. Berlin. Hr. Maschinenbauer Stermmer a. Berlin. Hr. Rittergutsbesitzer v. Porski a. Seeburg. Hr. Gutsbesitzer Soninsky a. Grätz.

Im Englischen Hause:

Die Herren Kaufleute Friedländer nebst Familie a. Marienwerder, F. Rosenthal, E. Schultze u. Ephraim a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Knuth n. Gattin und Hr. Domherr Kolaukowski a. Pr. Stargardt. Hr. Superintendent Weichmann a. Kobbelgrube.

Im Hotel d'Oliva.

Hr. Gutsbesitzer Quadt a. Bochow. Hr. Aktuar Quadt a. Neustadt. Hr. Pfarrer Krupka a. Oxhoft. Hr. Kaufmann Manteufel a. Stettin.

Reichhold's Hotel:

Hr. Zimmermeister Ballewski und Hr. Baumeister Baltzer a. Marienwerder. Hr. Rittergutsbesitzer Baron v. Reder a. Klenczkowo. Hr. Oekonom Busch a. Josephat Hr. Bür.-Assistent Renzius a. Elbing.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren).

Die Hrn. Kaufleute Markwald u. Holzendorf a. Berlin, Kauffmann a. Stargardt und Rasewski a. Königsberg. Die Hrn. Marine-Offiziere Kow und Haseley a. Stettin. Hr. Bürgermeister Böhnke a. Berent.

Im Hotel de Thorn:

Hr. Prediger Pohl a. Stüblau. Hr. Forstkandidat Hoffmann a. Pikelken. Hr. Kaufmann Caspari und Frau Schmidt a. Tilsit.

Das am 21. Juni c. von 6 Zöglingen der Königsberger Provinzial-Blindenanstalt unter der Leitung ihres Lehrers Herrn Musik-Direktor Wurst in unserem Schützenhause gegebene Concert hat auch unter unseren Mitbürgern eine so lebhafte Theilnahme erweckt, daß die Unterzeichneten hoffen, dieselbe werde sich auch durch zahlreiche Betheiligung an den freiwilligen Beiträgen bethätigen, welchen jenes Institut seine Entstehung, und, neben einem unzureichenden Zuschusse aus Staatsfonds, seine Fortdauer und Erweiterung verdankt. Die an jenem Tage in Aussicht gestellte Umsendung eines hiezu einladenden Subscriptionsbogens mußte bis jetzt unterbleiben, da wir nun erst durch die empfangenen Statute und Berichte in den Stand gesetzt sind, über Zweck und Einrichtung des Unternehmens ein Näheres mitzutheilen.

Hiernach ist der „Preußische Provinzial-Verein für Blinden-Unterricht" im October 1846 mit einer Anstalt ins Leben getreten, die damals 4 Zöglinge zählte, seitdem aber im Ganzen 66 Blinde aufgenommen und 32 Zöglinge, meistens nach vollendeter Ausbildung, einige auch mit hergestelltem Augenlichte, hat ausscheiden sehen, so daß sich jetzt 34 Blinde aus allen Gegenden der Provinz Preußen befinden, welche, wie die Statuten sich aussprechen (ohne Unterschied des Alters, des Geschlechts und der Religion),

„durch sittliche Bildung, durch Elementar-Unterricht, und
„durch Unterweisung in Musik und Handarbeiten in den
„Stand gesetzt werden sollen, sich nützlich zu beschäftigen und
„ihren Unterhalt ganz oder doch zum Theil zu erwerben."

Diesen Zweck sucht die Anstalt, welche unter der Leitung eines Vorstandes von 9 Mitgliedern steht, der — neben der Fürsorge für den Confirmanden-Unterricht der jüngeren Zöglinge von einem evangelischen und einem katholischen Geistlichen — durch die vereinte Thätigkeit eines Hauptlehrers für die Gegenstände des Wissens und mehrerer Hülfslehrer für Musik, verschiedene Handarbeiten, in einem wohlgeordneten Hauswesen, bis jetzt in einem gemietheten Lokale, zu erreichen. Die letzte Jahres-Ausgabe betrug 5747 Thlr. bei einer Jahres-Einnahme von 5858 Thlr. Hiezu haben neben dem oben erwähnten jährlichen Zuschusse Sr. Majestät des Königs von 1000 Thlr. alle Kreise Ost- und Westpreußens, mit Ausnahme von zweien, beigesteuert, die Stadt Königsberg allein 559 Thlr. von 563 Mitgliedern, — die Stadt Danzig aber 2 Thlr. (sage zwei Thaler) von einem Mitgliede.

Nur unsere bisherige fast allgemeine Unbekanntschaft mit jener im Segen wirkenden wohlthätigen Anstalt macht es erklärlich, wenn der sonst so wohlthätige Sinn unserer lieben Danziger bis in das siebente Jahr ohne eine entsprechendere Betheiligung bleiben konnte an einem Werke, das schon so lange Blinden auch aus seiner nächsten Umgebung zu Gute kommt. Jetzt aber haben wir davon gehört. Die in jenem Concerte vernommenen Erfolge des Musik-Unterrichtes und die vorgezeigten Proben der Handarbeiten haben uns nur ein vereinzeltes, aber laut genug redendes Zeugniß gegeben von dem, was die gedruckten Jahres-Berichte ausführlicher melden. Wer die köstliche Gabe des Augenlichtes an sich selbst in ihrem ganzen Werthe erkennt, der hat gewiß ein theilnehmendes Herz für die Noth derer, die es entbehren, und wird es als einen Ausdruck des gebührenden Dankes ansehen und sich zur Freude rechnen, wenn er sie mildere und den Schmerz der Entbehrung in den Genuß der Freude auch an dem umnachteten Leben verwandeln kann.

Die Unterzeichneten werden die Einziehung und resp. Abführung der gezeichneten Beiträge an den Provinzial-Verein in Königsberg übernehmen und s. Z. öffentlich darüber Bericht erstatten.

Danzig, den 11. Juli 1853.

Groddeck. Richter. Dr. Höpfner. C. F. Pannenberg. Dr. Brandstäter. Lojewski.

Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.